

BEGEHBARES DARMMODELL

Das 20 Meter lange Modell „Faszination Darm“ der Felix Burda Stiftung vermittelt auf spielerische Weise und dreidimensional erlebbar fundiertes Wissen über den menschlichen Darm und die Entstehung von Darmkrebs.



Foto: Felix Burda Stiftung

Darmkrebs ist fast vollständig vermeidbar

Ab 55 sollte jeder zur Vorsorge gehen – Ist alles in Ordnung, muss sie erst zehn Jahre später wiederholt werden

In diesem Monat, dem „Darmkrebsmonat März“ wurde bundesweit mit verschiedenen Aktionen zur Darmkrebsvorsorge aufgerufen. Vor allem Männer sollten dabei genau hinhören, schließlich gehören sie zu den Vorsorgemuffeln. „Männer erkranken durchschnittlich sechs Jahre früher an Darmkrebs und sterben entsprechend früher“, sagt Dr. Christa Maar, geschäftsführender Vorstand der Felix Burda Stiftung, Initiatorin des Darmkrebsmonats.

Im Durchschnitt erkranken Männer mit 69 Jahren, Frauen erst mit 75 Jahren.

Die Erkrankung tritt bei Männern im Durchschnitt mit 69 Jahren und bei Frauen erst mit 75 Jahren auf. Zudem sind Männer stärker von den Risikofaktoren wie Rauchen, Alkohol und Übergewicht betroffen und nutzen angebotene Vorsorgemöglichkeiten weniger. Dabei müsste heute eigentlich niemand mehr an Darmkrebs sterben. Denn Darmkrebs ist die einzige Krebsart, die durch

Früherkennung zu fast 100 Prozent vermeidbar beziehungsweise heilbar ist. Darmkrebs bildet als einziger Krebstumor Vorstufen, sogenannte Polypen, die sich bei einer Darmuntersuchung erkennen und meist auch zeitgleich entfernen lassen.

„Vor der Darmspiegelung Angst zu haben ist völlig unnötig, sie verläuft nämlich ganz schmerzlos“, sagt Dr. Eckhart Fröhlich, stellvertretender Leiter des Darmzentrums und Chefarzt der Inneren Klinik des Karl-Olga-Krankenhauses Stuttgart. Die einzige Unannehmlichkeit ist die Untersuchungsvorbereitung, bei der zwei bis drei Liter Flüssigkeit getrunken werden müssen.

Doch dies sei eine geringe Überwindung, verglichen mit der Sicherheit, die dadurch gewonnen wird, findet Fröhlich. Jeder sollte daher ab dem 55. Lebensjahr zur Darmkrebsvorsorge gehen.

„Wenn nach einer Darmspiegelung keine Veränderung festge-

stellt wurde, dann muss erst in zehn Jahren wieder untersucht werden“, so Fröhlich. Anders sieht es aus, wenn ein familiäres Risiko besteht, wenn beispielsweise nahe Verwandte wie Großeltern, Eltern oder Geschwister an Darmkrebs oder einem anderen Tumorleiden erkrankt sind. Dann raten Experten dazu, bereits vorher mit der Vorsorge Darmspiegelung zu beginnen. Dasselbe gilt, wenn bei einer Untersuchung bereits eine Krebsvorstufe entdeckt und entfernt wurde, auch dann muss die Überwachung engmaschiger sein.



Foto: Olympus Deutschland

HIGH TECH FÜR DIE UNTERSUCHUNG

Eine Darmspiegelung führt der Arzt mittels eines Koloskops durch.

„Das Ziel eines Darmzentrums ist, die Versorgung von an Darmkrebs erkrankten Patienten durch die Integration und Optimierung von Vorsorge, Früherkennung, Diagnostik, Therapie und Nachsorge zu verbessern“, sagt Professor Josef Fangmann, Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie und Leiter des Darmzentrums am Karl-Olga-Krankenhaus.

Fangmann und sein Team kommen im Darmzentrum immer dann zum Einsatz, wenn es zu spät zur Vorsorge, jedoch

höchste Zeit für den spezialisierten Operateur ist. Für die in einem Darmzentrum praktizierte, umfassende medizinische Behandlung und Betreuung von Betroffenen haben sich Spezialisten verschiedener Fachrichtungen aus dem stationären und ambulanten Bereich vernetzt.

Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit soll ermöglichen, für jeden Patienten ein optimales Behandlungsergebnis zu erzielen. „Ein Darmzentrum zeigt seine Leistungsfähigkeit vor allem in Diagnostik und Therapie, doch noch besser ist die konsequente Vorsorge, welche im Idealfall ein Darmzentrum unnötig machen könnte“, sagt Fröhlich.

Trotz rückläufiger Zahlen sterben jedes Jahr noch 28 000 Menschen an Darmkrebs.

Erste Ergebnisse, die beweisen, dass die Darmkrebsvorsorge Leben retten kann, gibt es bereits. In den letzten sieben Jahren ist die Sterblichkeit bei einer festgestellten Darmkrebserkrankung von 58 Prozent im Jahre 2001 auf 38 Prozent gesunken. Das ist aber kein Grund zur Entwarnung, schließlich sterben immer noch 28 000 Menschen daran, und jedes Jahr kommen 73 000 neue Erkrankungsfälle hinzu. „Daher nicht nur im Darmkrebsmonat, sondern immer an die Vorsorge denken“, mahnt Fröhlich. pmp